Konstanze Musketa

Musik am Zerbster Hof

Die Geschichte des Anhalt-Zerbster Fürstentums beginnt mit der Teilung Anhalts, die im Jahre 1603 von den fünf zu dieser Zeit noch lebenden Söhnen des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt (1536–1586)[1] beschlossen wurde, und endet mit dem Erlöschen des Fürstenhauses Anhalt-Zerbst im Jahre 1793 beim Tod des kinderlos gebliebenen Fürsten Friedrich August (1734–1793), einem Bruder Katharinas der Großen. Auf diesen Zeitraum soll sich der folgende Beitrag hauptsächlich beziehen.[2]

Bei der Teilung des Landes, die 1606 offiziell in Kraft trat,[3] bekam der bereits regierende älteste der fünf fürstlichen Brüder, Johann Georg (I.) (1567–1618), Anhalt-Dessau, sein jüngerer Bruder Christian (I.) (1568–1630) Anhalt-Bernburg und der jüngste der Brüder, Ludwig (1579–1650), Anhalt-Köthen zugesprochen, während Rudolf (1576–1621) Fürst von Anhalt-Zerbst wurde. Der fünfte der Brüder (vom Alter her der dritte), August (1575–1653), verzichtete zunächst auf ein eigenes Fürstentum und ließ sich stattdessen eine Summe überschreiben, die einem Fünftel des Gesamtvermögens entsprach.[4]

Nach Rudolfs Tod am 20. August 1621 ging die Regentschaft an seinen gerade erst fünf Monate alten Sohn Johann (1621–1667) über, der ab 1642 selbstständig regierte. Johann wurde nach seinem Ableben von seinem Sohn Carl Wilhelm (1652–1718) abgelöst, der zu dieser Zeit knapp 15 Jahre alt war und ab 1674 die Regierung übernahm. Dessen Sohn wiederum, Fürst Johann August (1677–1742), trat 1718 die Nachfolge an, doch da seine beiden Ehen kinderlos geblieben waren, ging die Erbfolge nach seinem Tod 1742 an die Dornburger Nebenlinie des Hauses Anhalt-Zerbst über, die 1698 von Johann Ludwig (I.) (1656–1704), einem jüngeren Bruder von Carl Wilhelm, begrün-

1 Joachim Ernst war also gewissermaßen der „Stamm=Vater der jetzt [1757] blühenden vier Hochfürstlichen Häuser in Anhalt". Vgl. Samuel Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung des Hochfürstlichen Hauses Anhalt und der davon abstammenden Marggrafen zu Brandenburg, Herzoge zu Sachsen und Sachsen-Lauenburg. Weiterführung und Erg. durch Becmannus*, Cöthen u. a. 1757, Cap. VII, S. 354–364. Diese interessante Quelle zur Historie stützt sich auf ältere Beschreibungen der Geschichte Anhalts und wurde in der musikwissenschaftlichen Literatur m. W. noch kaum ausgewertet – vielleicht auch, weil sie nur vergleichsweise wenige konkrete Informationen zur Musikpflege enthält.

2 Zur Zerbster Musikgeschichte vgl. Günther Kraft, *Zerbst*, in: MGG, Bd. 14, Kassel u. a. 1968, Sp. 1244–1247. Zur Geschichte der Zerbster Residenz vgl. *Schloss Zerbst in Anhalt*, Internetseiten von Dirk Herrmann, www.schloss-zerbst.de letzte Aktualisierung 2.5.2004. Vgl. auch ders., *Schloß Zerbst in Anhalt*, Halle 1998; Erich Hänze, *Fasch und Zerbst*, Teil II: *Musikräume in der fürstlichen Residenz Anhalt-Zerbst*, hrsg. von der Internationalen Fasch-Gesellschaft e. V., Zerbst 1993 (*Fasch-Studien*, Bd. 3).

3 Vgl. Hermann Wäschke, *Anhaltische Geschichte*, 3 Bde., Köthen 1912–1913, Bd. 3, S. 8 u. 19.

4 Vgl. ebd., S. 8–11.

det worden war.[5] Dessen beide Söhne Johann Ludwig (II.) (1688–1746) und Christian August (1690–1747), also Cousins des verstorbenen Fürsten Johann August, traten daraufhin die Nachfolge an und regelten gemeinschaftlich die Regierungsgeschäfte, jedoch nur für wenige Jahre. Sie starben 1746 bzw. 1747, und nun regierte – anfangs unter Vormundschaft seiner Mutter – Christian Augusts Sohn Friedrich August (1734–1793), der letzte Fürst von Anhalt-Zerbst.

Zur Musik am Zerbster Hof in ihrer Gesamtheit ist bisher kaum ausreichend geforscht worden. Der Artikel *Zerbst* in der 2. Ausgabe der MGG[6] ist ausgesprochen dürftig und obendrein noch fehlerhaft. Die Schriftleitung hat den MGG-Artikel von Günther Kraft aus dem Jahre 1968 lediglich gekürzt und „verschlimmbessert".[7] Besonders bedauerlich ist, dass der Fasch-Konferenzbericht von 1997[8] zum Thema *Johann Friedrich Fasch und sein Wirken für Zerbst* nicht berücksichtigt wurde, der neben wertvollen Forschungsergebnissen zur Wirkungszeit Faschs auch sehr informative Beiträge über die Musik am Zerbster Hof davor und danach enthält.[9]

Über das Musikleben am Zerbster Hof im 17. Jahrhundert wissen wir vergleichsweise wenig, und besonders über die Regierungszeiten der ersten beiden Anhalt-Zerbster Fürsten lässt sich bisher kaum etwas Konkretes aussagen. Mehr Kenntnis haben wir von der Epoche unter Carl Wilhelm, in der die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung einen deutlichen Aufschwung nahm und schließlich zu einer Blütezeit des Hofes in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts führte. Über diese Blütezeit, die mit der Gründung der Hofkapelle im Jahre 1709 beginnt und danach mit der Wirkungszeit von Johann Friedrich Fasch als Hofkapellmeister (ab 1722) weitestgehend zusammenfällt, sind wir inzwischen recht gut informiert.[10]

Musikpflege im 17. Jahrhundert

1603 ließ Fürst Rudolf „sich [...] in seinem in der Erbtheilung zugefallenen Zerbster Antheil den 3. Septemb. die Erb= und Landes Huldigung leisten".[11] Über die Art der musikalischen Darbietungen im Zusammenhang mit dieser Erbhuldigung ist nichts Genaueres bekannt, und die Vermutung, dass dieses Ereignis wie auch weitere Höhe-

5 Vgl. ebd., S. 181.

6 SL (Günther Kraft), *Zerbst*, in: MGG2, Sachteil Bd. 9, Kassel u. a. 1998, Sp. 2380–2382.

7 Statt der durchaus zutreffenden Aussage in der alten Fassung der MGG, „Fasch selbst trug [...] nur eine für Zerbst bezeugte Oper (*Berenice*, 1739 [...]) bei" (Kraft, *Zerbst* [wie Anm. 2], Sp. 1246), erfährt der Leser der Neuausgabe nun, diese Oper sei „überliefert", was aber nicht den Tatsachen entspricht. (SL [Kraft], *Zerbst* [wie Anm. 6], Sp. 2382).

8 *Johann Friedrich Fasch und sein Wirken für Zerbst. Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz am 18. und 19. April 1997 im Rahmen der 5. Internationalen Fasch-Festtage in Zerbst*, hrsg. von der Internationalen Fasch-Gesellschaft e. V., Dessau 1997 (*Fasch-Studien*, Bd. 6).

9 Hans-Georg Hofmann, *Höfische Musik am Zerbster Hof vor Johann Friedrich Fasch*, in: ebd., S. 46–58. Vgl. auch den Beitrag von Nigel Springthorpe, *The Zerbst Passion Tradition*, in: ebd., S. 101–113, sowie von Bettina Schmidt, *Musikpflege am Zerbster Hof um die Mitte des 18. Jahrhunderts*, in: ebd., S. 323–330.

10 Vgl. u. a. auch Stephan Blaut, *Fasch, Johann Friedrich*, in: MGG2, Personenteil Bd. 6, Kassel u. a. 2001, Sp. 760–775, 779–781.

11 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 921.

punkte des Hoflebens ähnlich wie an anderen Residenzen begangen wurde,[12] lässt sich bisher durch keine Akteneintragung belegen.[13] Eine eigene Hofkapelle gab es in Zerbst, soweit bekannt, das ganze 17. Jahrhundert hindurch noch nicht. Von Anfang an war jedoch eine Kantorei tätig, die vom Hof finanziell unterstützt wurde.[14] Ihre Zuordnung in den Rechnungsbüchern zu den Almosenempfängern – zwischen Soldaten, Vagabunden,[15] Exulanten[16] und „abgebrannten Leuten"[17] – macht allerdings ihren sozialen Status sehr deutlich. Studenten, die manchmal auch musikalisch aufgewartet haben, erscheinen ebenfalls in diesen Ausgabenlisten.[18]

Bei besonderen Gelegenheiten haben wohl die in Zerbst ansässigen Stadtmusiker[19] gespielt; mehrfach sind aber auch auswärtige Musiker hinzugezogen worden.[20] Höfische Ereignisse, bei denen die Musikpflege sicher eine Rolle gespielt hat, waren die Hochzeiten, Kindtaufen und Beerdigungen in der fürstlichen Familie. Bisher sind entsprechende Feierlichkeiten in Zerbst selbst noch unzureichend erforscht, doch mit einiger Vorsicht lassen sich Rückschlüsse ziehen, wenn man zum Vergleich jene Hochzeitsfeste heranzieht, die bei der Verheiratung von männlichen Mitgliedern der Anhalt-Zerbster Fürstenfamilie am Hof der jeweiligen Braut begangen wurden.[21] Das Zerbster Fürstenhaus betrieb eine sehr geschickte Heiratspolitik und sicherte sich auf diese Weise Wohlstand und Einfluss.

12 Zum Vergleich könnten z. B. die eingehenden Beschreibungen solcher Hoffeste im 17. Jahrhundert in Halle herangezogen werden. Vgl. Walter Serauky, *Musikgeschichte der Stadt Halle*, 2. Bd., 1. Halbbd.: *Von Samuel Scheidt bis in die Zeit Georg Friedrich Händels und Johann Sebastian Bachs*, Halle u. a. 1939, bes. S. 14 ff., 38 ff. und 208 ff. (*Beiträge zur Musikforschung*, Bd. 6).

13 Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1603/04ff. Die frühen Jahrgänge der Rechnungsbücher sind aufgrund des Durchschlagens des Textes der Rückseite teilweise schwer lesbar.

14 Seit März 1604 erhielt die Kantorei mehrfach 12 Groschen, seit dem folgenden Jahr aber jeweils nur noch 6 Groschen (vgl. „Ausgabe Gelt Propter Deum" bzw. „vor die Armen" in: LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1603/04, fol. 41v, 42r; ebd., 1604/05, fol. 10r, 12r, 13r; ebd., 1606/07, fol. 23r, 24r, 25r; ebd., 1607/08, fol. 20r–v, 21r–v; ebd., 1608/09, fol. 30r, 31r–38v, 41r–v; ebd., 1618/19, fol. 13r; ebd. 1620/21, fol. 18v, 19r, 20r–v u. a.) bis zu einer Währungsreform am 3. April 1622, bei der 8 Taler „leichten" Geldes in einen Taler „guten" Geldes umgetauscht wurden. Vgl. ebd., 1621/22, 21.8.1621–31.12.1622, fol. 57r. Im Rechnungsbuch von 1603/04, fol. 48v, wurde den Diener-Besoldungen folgender Nachtrag beigefügt: „7 rth 12 g. wegen des einen faß bieres so die Cantores bekommen".

15 Vgl. ebd., 1606/07, fol. 26r: 3 Groschen „einem armen Vagabunden".

16 Vgl. ebd., 1619/20, fol. 32v: 6 Groschen „Einem Vertriebenen Pfarrer von Wolmersdorff"; ebd., 1605/06, fol. 26r, und später mehrfach: „Exulanten".

17 Vgl. ebd., 1604/05, fol. 11r und später mehrfach: 12 Groschen „Zwey armen abgebrandten leuten".

18 Vgl. ebd., 1605/06, „Ausgabe auf Fürstlichen und des Herren Stalmeisters befhelich", fol. 16r: 1 Taler „Vier Studenten so da gesungen den 26 Octob."; fol. 19r: 6 Groschen „Sechs Studenten so Musicirt den 23 Junij".

19 Stadtmusiker sind z. B. für die Jahre 1650 und 1653 nachgewiesen. Vgl. Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 50: 1650 heiratete eine Tochter des Kunstpfeifers Georg Bergmann, und 1653 unterzeichneten zwei Zerbster Stadtmusiker den von Kaiser Ferdinand III. erlassenen *Sächsischen Musikantenartikel*.

20 Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1605/06, „Ausgabe auf Fürstlichen und des Herren Stalmeisters befhelich", fol. 11v: 2 Taler „Vier Instrumentisten"; fol. 16r: 1 Taler „den Musicanten den 3. Octob."; 1607/08, fol. 22v: 6 Groschen „den Musicanten", 12.6.1606; 1608/09, fol. 17v: 8 Taler „den Musicanten", 23.8.1608; fol. 19r: 30 Taler „den Musicanten"; fol. 39r u. 41v: 6 bzw. 3 Groschen „frembden Musicanten"; fol. 32r: 1 Taler „einem Componisten"; 1617/18, fol. 16r: 2 Taler „einem Musicanten"; fol. 22r: 6 Groschen „Dem Spielmann, so vohr dem F[ürstlichen] Hause musicirt"; fol. 23r: 6 Groschen „Dem Spielmann, so auf dem F[ürstlichen] Hause musiciret, den 4. Octobris"; 1618/19, fol. 50r: 12 Taler, 20 Groschen auf fürstlichen Befehl „Den Musicanten Vor ihre Aufwartung" zu Kindtaufen.

21 Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 48, vermutet, dass bei der ersten Heirat des Fürsten Rudolf von Anhalt-Zerbst mit Dorothea Hedwig zu Braunschweig-Wolfenbüttel 1606 in Wolfenbüttel die dortige Hofkapelle unter Michael Praetorius musizierte.

Auch Kindtaufen mögen auf ähnliche Weise wie an anderen Residenzen gefeiert worden sein, wenn vielleicht auch nicht ganz so prachtvoll wie die mehrtägigen Feierlichkeiten in Halle im April 1616 anlässlich der Taufe der Tochter des Administrators Markgraf Christian Wilhelm von Brandenburg, wo u. a. ein großer Festzug unter Mitwirkung zahlreicher Musiker stattfand.[22] Aber als dem Fürsten Rudolf am 24. März 1621 ein Sohn – sein baldiger Nachfolger – geboren wurde, wartete immerhin ein Trompetenensemble aus Schwarzburg auf und gab der Tauffeier ein festliches Gepräge.[23]

In der Gestaltung der Kirchenmusik dürfte sich der Zerbster Hof im frühen 17. Jahrhundert von den meisten anderen Residenzen außerhalb Anhalts unterschieden haben, denn Fürst Rudolf gehörte dem reformierten Bekenntnis an, das aufwändige Figuralmusik im Gottesdienst ablehnte. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes stand der Gemeindegesang, insbesondere von Psalmvertonungen.

Schon während der Regierungszeit von Rudolfs Vater, Fürst Joachim Ernst von Anhalt, also noch weit vor der Teilung des Landes, hatte sich Zerbst zu einem Zentrum des reformierten Bekenntnisses entwickelt. Der Zerbster Superintendent Wolfgang Amling hatte seit 1578 in Zerbst mit Zustimmung des Fürsten die Ordination der Prediger selbst vorgenommen, um sie dem Einfluss Wittenbergs zu entziehen.[24] 1582 wurde in Zerbst durch die Zusammenführung der beiden Schulen von St. Bartholomäi und St. Nikolai ein „Gymnasium illustre", eine Mischung aus Gymnasium und Universität, als anhaltische Landesuniversität gegründet. Hier wurde einerseits eine höhere Schulbildung vermittelt und andererseits Theologie, Philosophie und Jura gelehrt. Der erste Rektor dieser Institution, der Theologe Gregor Bersmann, lehrte dort nach den Grundsätzen Philipp Melanchthons.[25] Zu den Eleven dieser Einrichtung gehörte ab 1585 für ein Jahr auch Michael Praetorius.[26] Auch nach Wiedereinführung der lutherischen Konfession wurde das Gymnasium von Reformierten weitergeführt, die übrigens für das alljährliche Neujahrssingen vom Hof einen Geldbetrag erhielten.[27]

Nach dem Tod des Fürsten Joachim Ernst im Jahre 1586 setzte Amling dann diese so genannte „zweite Reformation" fort, ließ unter Anwendung von Gewalt die Andachtsbilder aus den Kirchen entfernen und vereinfachte die gottesdienstlichen Formen im Sinne der Grundsätze der reformierten Konfession.[28]

Fürst Rudolfs ältester Bruder, Johann Georg I., der jetzt Anhalt regierte, und seine Gemahlin, die aus der Pfalz stammte – einer Region, die schon 1562 mit dem Konfessionswechsel des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz reformierten Bekenntnisses

22 Der Festzug wurde von Conrad Grahle in Kupferstichen festgehalten. Vgl. auch die Beschreibung bei Serauky, *Musikgeschichte der Stadt Halle*, II/1 (wie Anm. 12), S. 15–20.

23 Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1620/21, fol. 11v: 65 Taler „Aufs Herrn Stahlmeisters Befehl den Schwarzburgischen Trometer so in der Kindttauff aufgewartet, Verehret". Die vergleichsweise große Summe deutet auf eine umfangreichere Besetzung bzw. eine längere Darbietung hin.

24 Wäschke, *Anhaltische Geschichte* (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 469.

25 Vgl. ebd., S. 482 f.

26 Vgl. Arno Forchert, *Praetorius, Michael*, in: MGG, Bd. 10, Kassel u. a. 1962, Sp. 1560–1572, hier Sp. 1561.

27 Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1667/68, S. 131, Pos. 42: 1 Taler, 10 Groschen „Den reformirten Schuellcollegen wegen des NeuJahres ümbsingen gezahlet d. 3. Jan:"

28 1522 hatte es in Zerbst schon einmal einen Bildersturm gegeben. Vgl. Wäschke, *Anhaltische Geschichte* (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 123.

geworden war –, boten in den beiden letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts vielen Flüchtlingen, die in ihrer Heimat (z. B. Sachsen, Schlesien, Böhmen und Mähren) aus Glaubensgründen verfolgt wurden, Zuflucht.[29]

Am 7. August 1606 wurde das reformierte Bekenntnis, wie es 1563 im Heidelberger Katechismus verankert worden war, in Anhalt offiziell eingeführt – allerdings nicht ohne Widerspruch. So manches Landeskind pilgerte daraufhin in benachbarte Gebiete, um dort dem lutherischen Gottesdienst beizuwohnen.[30]

Fürst Rudolf starb am 20. August 1621 und wurde am 25. September desselben Jahres in der „Fürstlichen Schloß=Kirche S. Bartholomäi" beigesetzt.[31] Vor seinem Tod hatte er seinen Bruder August zum Vormund seiner Kinder bestimmt. Angeblich „wird ihm viel Gutes nachgerühmet": Er habe „mäßig in Speise und Trank auch Kleidung sich bezeiget, und seine Hofhaltung sehr weißlich eingerichtet",[32] sich der Armenfürsorge gewidmet, kluge Rechtsprechung geübt und weisen Rat erteilt, doch wie er es mit der Musikpflege hielt, bleibt im Dunkeln. Bei seinem Tod hatte der Dreißigjährige Krieg schon begonnen, und Rudolfs zweite Frau Magdalena von Oldenburg, die „nach dem Absterben ihres Gemahls fast 36. Jahr im Wittwen=Stande" lebte, „hielt sich bey den damahligen Kriegs=Trublen etliche Jahre zu Wittenberg auf, begab sich aber mit ihrem Herrn Sohn von hier an. 1633. nach Oldenburg, wo sie bis ins neunte Jahr verblieb, und endlich an. 1642. [am 7. November] wieder in ihr Fürstl. Antheil Zerbst zurücke kehrte".[33] In diesem Jahr hatte ihr „Herr Sohn" Johann die Volljährigkeit erreicht und konnte seine Regierung antreten. Nun werden auch wieder zwei Kurrenden vom Hof bezahlt, die vom 14. November 1642 an wöchentlich 12 Groschen erhalten.[34] Später wird außerdem ein „Coro Musico" monatlich mit einem Taler unterstützt.[35]

29 Der in Zerbst ordinierte Schlesier Martin Füssel (1571–1626), seit 1612 Superintendent und Professor am Gymnasium illustre zu Zerbst, wurde 1613 zur Vorbereitung des Konfessionswechsels des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg (geb. 1572 in Halle, reg. 1608–1619) nach Berlin geholt und blieb dort als Hofprediger, wo er allerlei Verfolgungen ausgesetzt war. Vgl. Martin Gabriel, *Die reformierten Gemeinden in Mitteldeutschland. Geschichte und Verfassung einer Bekenntnisminderheit im 18. Jahrhundert und danach*, Witten 1973, S. 30 (*Unio und Confessio*, Bd. 5). 1715 geschah es, dass Füssel „mit der größesten Gefahr allhier [d. h. im Berliner Dom] sein ambt verrichtet und nach ausgestandener Bestürm- und Plünderung seines Hauses auff einen stillen Freytag in dieser Kirche die Cantzel in ungewöhnlicher Kleidung, nehmlich einem Unterkleide und grünem Camisol, da ihm sonsten nichts überblieben, betretten und öffendlich, wiewohl mit Todesfurcht umbgeben, geprediget hat." (Vgl. Rudolf von Thadden, *Die brandenburg-preußischen Hofprediger im 17. und 18. Jahrhundert*, Berlin 1959, S. 173, hier zit. nach Gabriel, S. 32).

30 Wäschke, *Anhaltische Geschichte* (wie Anm. 3), Bd. 3, S. 16 f.

31 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 922.

32 Ebd., S. 921 f.

33 Ebd., S. 922.

34 Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1642/43, fol. 34r–v: 12 Groschen „den beyden Currenden". Die Jahrgänge 1643/44–1653/54 sind leider nicht erhalten, doch werden die Kurrenden auch noch danach für das wöchentliche, allsonntägliche Singen mit jeweils 12 Groschen bezahlt. Vgl. ebd., 1666/67, S. 40, 43 u. a. Jetzt erfolgen die Zahlungen häufiger für mehrere Sonntage nachträglich; vgl. ebd., S. 43: 3 Taler beyden Currenden „noch vor 6 Sontage als von 26. May bis 30. Junij"; ebd., 1667/68, S. 61: 7 Taler für 14 Sonntage; ebd., S. 65: 12 Taler für 24 Wochen; ebd., 1673/74, S. 50: 13 Taler für 26 Wochen – d. h., die Sänger mussten immer länger auf ihre Bezahlung warten.

35 Vgl. ebd., 1666/67, S. 43: 3 Taler für die Monate April, Mai und Juni; ebd., 1667/68, S. 61: 3 Taler für die Monate Juli, August und September. Vgl. ebd., 1673/74, S. 51 f.

Johann war der einzige männliche Nachkomme des Fürsten Rudolf. Seine Mutter ließ ihn in der evangelisch-lutherischen Konfession unterrichten,[36] da sie selbst so erzogen worden war und ihr Mann ihr bei der Verlobung versprochen hatte, „sie in Glaubens=Sachen nicht zu zwingen, auch verstatten und zugeben wollte, dass sie sich nach ihrem Gefallen einen Prediger ihrer Religion von andern Orten zu sich holen lassen und sich dessen bedienen könnte“[37] – ein bemerkenswertes Zeichen religiöser Toleranz!

Die Erbhuldigung für Johann fand am 24. März 1643 statt. Am 6. Januar 1644 führte er die evangelisch-lutherische Religion in der Pfarr-Kirche St. Bartholomäi öffentlich wieder ein, „gleichwie er auch zu Coswick that, [...] und ließ die Reformierten Prediger auf dem Lande aussterben, und setzte Lutherische an ihre Stelle“.[38] Somit endete schon vor der Mitte des 17. Jahrhunderts die Ära des Zerbster Hofes als reformierte Residenz.

1649 erfolgte in Gottorf die Eheschließung des Fürsten Johann mit Sophie Auguste zu Schleswig-Holstein, bei welcher Gelegenheit ein *Ballett zur Anhaltischen Hochzeit* aufgeführt wurde.[39] Zu dieser Zeit befand sich die Zerbster Burg in dem Zustand, wie sie von Matthaeus Merian in seiner *Topographia Germaniae* von 1650 abgebildet ist.[40] Die Anlage war während des Dreißigjährigen Krieges lange Zeit verwaist, doch wurden regelmäßig kleinere Baumaßnahmen zur Erhaltung der Gebäude durchgeführt.[41] Von einer Vernachlässigung, großen Schäden und der teilweisen Unbewohnbarkeit der Häuser[42] ist auf Merians Darstellung jedenfalls nichts zu erkennen.

Unmittelbar vor seinem Tod erbte Fürst Johann noch die Herrschaft Jever von seinem Onkel, Graf Anton Günther zu Oldenburg,[43] der am 19. Juni 1667 starb,[44] doch folgte er ihm schon wenige Tage später, am 4. Juli desselben Jahres, ins Grab.[45] Johann hatte – nach Darstellung von Lentz – „keine Predigt versäumet, und sich bey dem heiligen Abendmahl sehr devot erzeiget [...], war gütig gegen die Armen“, und neben weiteren christlichen Tugenden gehörten auch „Gelindigkeit“ und „Aufrichtigkeit“ zu seinen Charakterzügen; außerdem sei er nie krank gewesen.[46] Über eine Musikpflege schweigt allerdings die Quelle.

36 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 923.
37 Ebd., S. 922.
38 Ebd., S. 923.
39 Vgl. auch das davon erhaltene Textbuch in D-HAu sowie den Beitrag von Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 49, in dem auch Auszüge abgedruckt und kommentiert werden.
40 Matthaeus Merian, *Topographia Germaniae. Obersachsen*, Faksimile der Erstausgabe von 1650, Kassel u. a. 1964, Tafel nach S. 202.
41 LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1623, fol. 15r; 1637/38; 1638/39; 1639/40 u. a.
42 Vgl. *Schloss Zerbst in Anhalt* (wie Anm. 2).
43 Der Bruder von Fürst Johanns Mutter, Graf Anton Günther zu Oldenburg, der letzte Graf von Oldenburg, hatte am 23. April 1663 ein Testament verfasst, in dem er „unsern Fürst Johannes zu Anhalt=Zerbst zum Erben und Nachfolger in der Herrschaft Jever ernennete.“ Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 925.
44 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 927, gibt irrtümlicherweise den 29. Juni an.
45 Ebd., S. 927.
46 Ebd., S. 927 f.

Die Regierungszeit des Fürsten Carl Wilhelm (1667–1718)

Fürst Johanns Sohn Carl Wilhelm (reg. 1667 bzw. 1674–1718) war beim Ableben seines Vaters 1667 noch minderjährig, weshalb seine Mutter zusammen mit dem Landgrafen Ludwig zu Hessen-Darmstadt und Fürst Johann Georg II. zu Anhalt-Dessau bis 1674 die Vormundschaft führte. Über Carl Wilhelm lesen wir bei Lentz den schönen Satz: „Dieser liebe Fürst betrübte seine Unterthanen mit nichts, als nur mit seinem Absterben, welches an. 1718, den 8. [eigentlich 3.] Novemb. erfolget ist."[47] Lentz mag hier wohl etwas übertreiben, aber mit Sicherheit stand die Regierungszeit Carl Wilhelms unter einem glücklichen Stern.

Begünstigt durch verschiedene Faktoren, nahm die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung einen deutlichen Aufschwung. Zum einen erholte sich das Land nun allmählich von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges, zum anderen bedeutete der Zugewinn der Herrschaft Jever zusätzliche Einnahmen.[48] Carl Wilhelm ließ in dem neuen Gebiet Deiche anlegen, und das so gewonnene fruchtbare Land brachte von Jahr zu Jahr wachsende Erträge. Jever musste jedoch gegen die Ansprüche Dänemarks verteidigt werden.[49] Seit 1709 wohnte Carl Wilhelms Neffe Johann Ludwig (II.) in Jever und führte als Ober-Landdrost die Verwaltung.[50]

Zwei Jahre nach seinem offiziellen Regierungsantritt heiratete Carl Wilhelm am 18. Juni 1676 in Halle (Saale) Sophia (1654–1724), eine Tochter des Herzogs August von Sachsen-Weißenfels, mit der er bis zu seinem Tode in Zerbst lebte. Fürstin Sophia hatte in ihrer Kindheit und Jugend an der hallischen Residenz ein reiches Musikleben kennen gelernt und zu besonderen Anlässen auch Opernaufführungen erlebt bzw. wohl auch, wie es hier üblich war, mitgestaltet.[51] Zu den mehrtägigen Hochzeitsfeierlichkeiten in Halle 1676 – eigentlich einer Doppelhochzeit, da auch eine Schwester der Braut heiratete –, wurden drei Singe-Spiele aufgeführt.[52] Wenige Tage später bezog das junge Paar die Zerbster Burg. Die Kantorei sang, und ein Trompeter und ein Pauker wurden für ihre Aufwartung beim Hochfürstlichen Beylager entlohnt.[53]

Neben den Hochzeiten, Kindtaufen und Geburtstagen wurden auch die fürstlichen Begräbnisse musikalisch besonders gestaltet. Für das Jahr 1681 ist der Textdruck zu einer Trauer-Ode des Wittenberger Musikers Johann Christoff Ziegler anlässlich der Beisetzung der Fürstin Sophie Auguste, der Mutter des regierenden Fürsten, in Zerbst erhalten.[54]

47 Ebd., S. 941.

48 Schon Anfang 1668 konnten neben kleineren Posten 11.000 Taler Einnahmen aus der Herrschaft Jever verbucht werden, ein Vielfaches der Einnahmen aus den Ämtern Roßlau, Lindau, Coswig u. a. mit jeweils ca. 1500–2000 Talern. Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1667/68, S. 2.

49 Wäschke, *Anhaltische Geschichte* (wie Anm. 3), Bd. 3, S. 180.

50 Ebd.

51 Vgl. auch Serauky, *Musikgeschichte der Stadt Halle*, II/1 (wie Anm. 12), bes. Kapitel II: *Musik im Zeitalter des Hochbarock: Herzog August von Sachsen (1654–1680)*, S. 198–370.

52 *Der verstöhrte Buhler. Oder erster Theil Von der Liebe des Mercurs und der Aurora* am 20. Juni 1676; *Das Blättgen kehret sich. Oder Andrer Theil Von der Liebe Mercurs und der Aurora* am 23. Juni 1676 und *Flammendes Opfer Doppelt vereinigter Herzen.* Vgl. Serauky, *Musikgeschichte der Stadt Halle*, II/1 (wie Anm. 12), S. 243, und Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 51.

53 Vgl. Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 52. Schon 1674, im Jahr von Carl Wilhelms Regierungsantritt, sind in den Zerbster Kammerrechnungen drei Trompeter, ein chorus musico und die Kurrende nachgewiesen, und im Folgejahr kommen noch verschiedene auswärtige Musiker hinzu (ebd., S. 50 f.). Hoforganist war zu dieser Zeit Bernhard Meyer. Vgl. ebd., S. 52 f.

54 Ebd., S. 52 f.

Der wirtschaftliche Aufschwung ermutigte Carl Wilhelm, den Bau eines neuen Residenzschlosses nach Plänen des niederländischen Architekten Cornelis Ryckwaert zu veranlassen. Am 31. Mai 1681 erfolgte die Grundsteinlegung, aber die endgültige Fertigstellung der dreiflügeligen Anlage erlebte er nicht mehr, denn bis dahin sollten noch rund sieben Jahrzehnte vergehen. Der Haupttrakt jedoch, das Corps de logis, wurde nach 15-jähriger Bauzeit fertiggestellt, und kurz vor Ostern 1696 bezog die fürstliche Familie die Räumlichkeiten. Die feierliche Einweihung fand am 23. Juni des Jahres, dem Geburtstag der Fürstin Sophia, statt. 1703 begann man mit der Errichtung des Westflügels, in dem die Schlosskapelle untergebracht war. Die Einweihung erfolgte erst ein Jahr nach Carl Wilhelms Tod, zum Geburtstag seiner Schwiegertochter, der Fürstin Hedwig Friederike, am 18. Oktober 1719.[55] Die Schlosskapelle war übrigens schon 1713 mit einer Orgel des Silbermann-Schülers Caspar Sperling ausgestattet worden. Die Arbeiten am Schlossturm begannen 1721, und im Jahre 1736 konnte der Anbau eines Pavillons an den Westflügel und ab 1744 dann schließlich die Errichtung des Ostflügels in Angriff genommen werden. Bis 1753 war die Schlossanlage fertiggestellt, die zu einem der imposantesten Bauwerke der Barockzeit im mitteldeutschen Raum gehörte.

Im Fürstentum Anhalt-Zerbst entfaltete sich unter Carl Wilhelms Regierung auch über die Errichtung des Zerbster Schlosses hinaus eine rege Bautätigkeit, deren Spuren z. T. heute noch sichtbar sind.[56] In Zerbst selbst ließ der Fürst für die lutherische Gemeinde – unmittelbar gegenüber der Nikolaikirche – ein neues Gotteshaus, St. Trinitatis, errichten, da St. Nikolai am 27. September 1679 durch einen Vergleich den Reformierten zugesprochen worden war. Die Entwürfe stammten von denselben Baumeistern, die auch mit dem Schlossbau betraut waren: dem Niederländer Cornelis Ryckwaert und dem Italiener Giovanni Simonetti. Am 4. Juni 1683 erfolgte die Grundsteinlegung, und die Weihe fand am 16. Oktober 1696, dem 44. Geburtstag des Fürsten, statt.[57]

Im gleichen Jahr heiratete die Tochter Carl Wilhelms, Magdalena Auguste, den Gothaer Herzog Friedrich II. auf Schloss Friedenstein, wo u. a. Philipp Heinrich Erlebachs Oper *Streit der Phamä und Verschwiegenheit über die Liebe* aufgeführt wurde. Die Verbindung zum Gothaer Hof wurde noch enger, als deren Bruder, der spätere Thronfolger Johann August, 1702 die Gothaer Prinzessin Friederike heiratete. Aus diesem Anlass kommt es am Zerbster Hof mit Unterstützung der Gothaer Hofkapelle erstmalig zur Aufführung eines größeren Bühnenstücks, des Singspiels *Des Frühlings Liebessieg*.[58]

Unter Carl Wilhelms Regierung erfolgte auch, wie schon erwähnt, im Jahre 1709 die Gründung einer Hofkapelle, zu der neben dem Kapellmeister[59] noch neun weitere Personen gehörten, die namentlich bekannt sind: die Hofmusici Rauchfuß und Sattler, der

55 Zu den Feierlichkeiten vgl. auch Hermann Wäschke, *Die Schloßkapelle in Zerbst*, in: *Zerbster Jahrbuch* 4 (1908), S. 1–6. Angaben nach Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 55.

56 Vgl. z. B. die Freitreppe am Richthaus des Amtsgerichts Jever von 1703/04, s. Amtsgericht in Jever, Internetseite von Andreas Hoffmann, www.amtsgericht-jever.niedersachsen.de, ohne Datum der Aktualisierung, Zugriff am 20.6. und 13.8.2004.

57 Vgl. *Schloss Zerbst in Anhalt* (wie Anm. 2).

58 Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 53.

59 Der Kapellmeister wird zunächst noch nicht namentlich genannt, weshalb man annehmen darf, dass die Stelle zunächst noch nicht besetzt war. Vgl. auch ebd., S. 55.

Sänger Poll, die Trompeter Clausius, Scheckel, Schmidt und Kühne, der Pauker Richter und der Hof- und Stadtmusikus Grahmann.[60] Bereits seit 1708 war auch der Komponist Johann Ulich (?–um 1741) als Hoforganist und Hofmusiker angestellt.[61]

Seit 1716 wird Johann Baptist Kuch, der für den Hof auch komponierte, als „Music-Director", später auch als „Capell-Director" in den Zerbster Kammerrechnungen geführt. 1722 verließ er Zerbst fluchtartig, um sich einem Gerichtsprozess zu entziehen, der ihn wegen eines seit 1716 nicht eingehaltenen Ehegelöbnisses erwartete.[62]

Dass der ehemalige Leipziger Student und Kuhnau-Schüler Johann Paul Kunzen (1696–1757), der später (1723) Operndirektor in Hamburg und danach ab 1733 Marienorganist in Lübeck war, seit 1718 für ein Jahr in Zerbst als „Hofkapellmeister" tätig gewesen sein soll, wie er später (1733) behauptet,[63] ist nicht nur aufgrund fehlender Belege in den Zerbster Kammerrechnungen zweifelhaft; seine Glaubwürdigkeit wird auch dadurch beeinträchtigt, dass er sich auch einer Tätigkeit vom „Caractere eines Director Musices [...] am [...] Königl. Polnisch. und Chur Sächsischen Hoff zu Dreßden" rühmte, was durch keine Quelle des Dresdner Hofes zu belegen ist.[64] Vielleicht ist er eher unter die gastierenden Musiker zu rechnen, die den Zerbster Hof frequentierten. Zu diesen auswärtigen Virtuosen zählte z. B. 1716 der Hof- und Feldtrompeter Johann Kaspar Wilke (ca. 1660/65–1731) aus Weißenfels, dessen Tochter Anna Magdalena, die spätere Ehefrau von Johann Sebastian Bach, auch danach noch in den Konzerten der Hofkapelle als Sängerin mitwirkte. Ihr Bruder Johann Kaspar Wilke d. J. (1691–1766) war um diese Zeit Hoftrompeter in Zerbst geworden, wo er 49 Jahre lang bis zu seinem Tod im Jahre 1766 tätig war.[65] Auch „der Merseburgische Kapellmeister Härtteln und dessen Sohn" (Jacob Christian Hertel und Johann Christian Hertel, der Geiger und Gam-

60 Vgl. Kraft, *Zerbst* (wie Anm. 2), Sp. 1246, und SL (Kraft), *Zerbst* (wie Anm. 6), Sp. 2382, sowie Bernhard Engelke, *Johann Friedrich Fasch. Sein Leben und seine Tätigkeit als Vokalkomponist*, Diss. Univ. Leipzig, Halle 1908, S. 29. Poll (oder vielleicht ein namensgleicher Verwandter von ihm) ist noch mindestens bis 1758 als Tenorist Mitglied der Zerbster Hofkapelle. Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1758/59, S. 113, Nr. 156.

61 Vgl. Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 54, der drei Solokantaten und diverse Instrumentalstücke von Johann Ulich aus den Jahren 1711 und 1713 erwähnt. Ulich ist allerdings nicht identisch mit dem Zerbster Kustos Johann Jacob Ulich (auch „Ulisch"), der mehrfach „wegen verschiedener poetischen Arbeiten zur Musique" entlohnt wurde. Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1752/53, S. 256, Nr. 2376; ebd., S. 287, Nr. 2755; ebd. 1753/54, S. 282, Nr. 2540 u. 2542: 8 Taler „für die Poesie zum Kirchenstück und der Serenate auf Serenissimi hohen Geburths=Tag", 5 Taler „für dergl. zum Kirchen=Stück an der Hochfürstl. Frau Mutter hohem Geburths=Tage", 4 Taler zur Kirchenmusik am Geburtstag der regierenden Fürstin und 4 weitere Taler für den Text zu einer Serenate zu demselben Anlass. 1757 erhält Ulich auch eine Entlohnung für das Singen in der Kapelle von Pfingsten bis Weihnachten des Jahres. Vgl. ebd. 1757/58, S. 267.

62 Vgl. Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 55.

63 Ebd., S. 56. Bei Johann Mattheson, *Grundlage einer Ehren=Pforte*, Hamburg 1740, Reprint Berlin 1910, S. 161, ist nachzulesen, dass ihm die Kapellmeisterstelle lediglich „angetragen" worden sei und er sich ein Jahr in Zerbst aufgehalten habe.

64 Hofmann, *Höfische Musik* (wie Anm. 9), S. 56. Dieser Widerspruch scheint dem Autor des Kunzen-Artikels der MGG jedoch nicht aufgefallen zu sein. Vgl. Arndt Schnoor, *Kunzen, Johann Paul*, in: MGG2, Personenteil Bd. 10, Kassel u. a. 2003, Sp. 864–866, hier Sp. 864.

65 Vgl. Christoph Schubart, *Wilke, Stephan*, in: MGG, Bd. 14, Kassel u. a. 1968, Sp. 659.

bist) ließen sich 1722 in Zerbst hören,[66] ebenso erscheinen der Sondershäuser Kapellmeister Johann Balthasar Freislich,[67] und auch Johann David Heinichen in den Zerbster Rechnungsbüchern.[68]

Zum Inventar der Kapelle des „HochFürstlichen" Zerbster Hofes gehörte auch eine beachtliche Zahl von Musikinstrumenten. Anfang der 1720er Jahre wurden u. a. drei Traversflöten, eine silberne Trompete, zwei Oboen d'amore,[69] zwei Waldhörner, zwei „Waldoboen" und ein Violoncello neu angeschafft.[70]

Die Regierungszeit von Johann August und seinen Nachfolgern bis zum Jahre 1758

1718 war Fürst Carl Wilhelm gestorben, und sein Sohn Johann August trat die Nachfolge an. Über dessen Erziehung und Ausbildung berichtet Lentz:

> „Er ist nebst seinem Herrn Bruder unter der Hochfürstl. Eltern Aufsicht, und unter der Anführung und Information R. Zachariä Schülern erzogen, und zu allen seinem hohen Stande gemäßen Wissenschaften, ins besondere zum Christenthum, zur Historie, Politic, Jure Civili et Publico, Mathesi, Fortefication und allen Exercitiis auch der Musik vortrefflich unterrichtet."[71]

Nach dem plötzlichen Weggang Kuchs war die Stelle des Hofkapellmeisters neu zu besetzen, und bekanntlich trat Johann Friedrich Fasch (1688–1758) auf Vermittlung des mit ihm befreundeten Gothaer Hofkapellmeisters Gottfried Heinrich Stölzel dieses Amt zu Michaelis 1722 an.[72] In der Hofkapelle waren zu dieser Zeit die Musiker Sattler, Kettner, Poll, Wagner und Horn, der Cantor Gattermann und vier Choralknaben fest angestellt.[73]

66 Johann Wilhelm Hertel (1727-1789) gastierte 1750 und 1753 als Violinist am Zerbster Hof und erhielt dafür 12 Taler. Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1753/54, S. 282, Nr. 2549. Er war der Sohn des "Hochfürstl. Strehlitzischen Cammer Musico" Johann Christian Hertel, der in Strelitz seit 1749 auch den Sohn des Zerbster Hofkapellmeisters Carl Friedrich Christian Fasch im Klavier- und Violinspiel unterrichtete.

67 Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), S. 30.

68 Ausgabenrechnung für die Italienfahrt Heinichens im Zerbster Haus- und Staatsarchiv, Kompositionen von einem Kyrie und vier Konzerten. Vgl. Dieter Breitkreutz, *Burg, Genthin, Zerbst*, in: *Bedeutende Musiktraditionen der Bezirke Halle und Magdeburg*, hrsg. vom Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR, Bezirksverband Halle/Magdeburg, Halle 1981, Tl. 2, S. 58–70, hier S. 62.

69 Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1722/23, S. 165, Nr. 1376 u. 1377: 4 Taler „vor 2. Hautbois d'Amour" und 18 Taler, 4 Groschen „vor andere Instrumenta zur Capelle".

70 Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), S. 30 („3 Flanti [sic!] traversi für 19 Taler und eine silberne Trompete für 52 Taler"); vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1723/24, S. 168, Nr. 1335 u. 1336: 17 Taler, 16 Groschen „vor einen großen Violon zur Capelle dem H. Capellmeister erstattet, d. 12. 7br. [September]" und 13 Taler „vor 2. Waldhörner und 2. Paar Wald Hautbois H. Gleditzschen in Leipzig".

71 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 942.

72 Die Kammerrechnungen des Zerbster Hofes beziehen sich in der Regel jeweils auf ein Rechnungsjahr von Johannis eines Jahres (24. Juni) bis Johannis des darauf folgenden Jahres. Da Fasch zu Michaelis 1722 (29. September) eingestellt worden war, bekam er im Rechnungsjahr 1722/23 nur drei Viertel des Jahresgehaltes von 350 Talern. Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1722/23, S. 75, Nr. 193: 262 Taler, 12 Groschen „an 3/4 Jährigen Gehalt de Mich: 1722 bis Joh: 1723. dem Herrn Capellmeister Faschen". Später wurde das Gehalt auf 400 Taler erhöht und rückwirkend nachgezahlt. Diese Summe entsprach ungefähr der Besoldung eines Arztes oder eines Stallmeisters bei Hofe. Vgl. ebd., 1723/24, S. 71.

73 Vgl. ebd., 1722/23, S. 75.

Im Sommer 1722 jedoch, zum Geburtstag des Fürsten Johann August, der am 9. August begangen wurde,[74] war die Stelle des Hofkapellmeisters noch verwaist. Johann Sebastian Bach schrieb die Geburtstagsmusik und wurde dafür mit zehn Talern entlohnt.[75] Zuvor war auch Johann Georg Linike (um 1680–1762), Konzertmeister am herzoglichen Hof zu Weißenfels, für den Zerbster Hof als Musiker und Lehrer tätig geworden.[76]

In seiner kurzen Autobiographie, die bei Friedrich Wilhelm Marpurg 1757 veröffentlicht wurde, klagt Fasch über das immense Arbeitspensum, was von ihm zu bewältigen war:

> „Hier hatte ich gleich in dem ersten Kircheniahre von 1722 bis 23. einen doppelten Jahrgang auf den Vor- und Nachmittag des Gottesdienstes zu componiren, daher bey jedem kleinen Festtage, der mit einfiele, ich selbige Woche 4 Kirchenstücke componirte; hierzu kam noch eine starke Paßion und 3 Serenaten zu den hohen Geburtstagen."[77]

Dass der Bedarf des Zerbster Hofes an Kirchenkantaten über Jahre hin beträchtlich war, beweisen die Verzeichnisse darüber, *Was in Hoch=Fürstl: Schloß Kirchen musiciret wird*[78] und *Wie es mit dem GottesDienst in der hiesigen Hoch=Fürstl: SchloßKirchen gehalten wird*[79] aus den Jahren 1719 bis 1763, die heute im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Dessau aufbewahrt werden.

74 Fürst Johann August war am 29. Juli 1677 geboren worden, doch nach der Umstellung des Kalenders vom julianischen auf den gregorianischen vollendete sich sein Lebensjahr jeweils immer erst am 9. August.

75 10 Taler „dem H. Capellmeister Back zu Cöthen vor eine Composition an Unsers gnäd. Landes Fürsten hohen Geburths Tag"; LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1722/23, S. 148, Nr. 1225. Vgl. auch: *Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750*, Kassel u. a. 1969, Nr. 114, S. 85 f. (*Bach-Dokumente*, Bd. 2).

76 Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1722/23, „Ausgabe. An Verehrungen", S. 147, Nr. 1216: 20 Taler „dem H. Concert Meister Lünichen zu Weißenfels" und weitere 8 Taler „wegen einiger Information" am 29. Juni 1722. Zu Linike vgl.: Ekkehard Krüger, *Linike*, in: MGG2, Personenteil Bd. 11, Kassel u. a. 2004, Sp. 168–171, bes. Sp. 169.

77 Friedrich Wilhelm Marpurg, *Historisch-Kritische Beyträge*, III/2, Berlin 1757, S. 124–129, hier S. 128.

78 Das *Verzeichnis Was in Hoch=Fürstl: Schloß Kirchen musiciret wird. A: 1719.* [bis 1738], LHASA, DE: Konsistorium Zerbst IXa Nr. 378, enthält die Texte für die Gesänge in den Gottesdiensten. Wie auch das *Verzeichnis Wie es mit dem GottesDienst in der hiesigen Hoch=Fürstl: SchloßKirchen gehalten wird* (bzw. *gehalten worden*) beginnen auch diese Aufzeichnungen im Advent 1719, nach der Fertigstellung der Schloss-Kapelle, also ein Jahr nach dem Regierungsantritt des Fürsten Johann August.

79 Das *Verzeichnis Wie es mit dem GottesDienst in der hiesigen Hoch=Fürstl: SchloßKirchen gehalten wird* (bzw. *gehalten worden*), LHASA, DE: Konsistorium Zerbst IXa Nr. 351–371, wurde von Wäschke, *Die Schloßkapelle in Zerbst*, 1908 (wie Anm. 55) erstmals beschrieben. Es gibt in tabellarischer Form u. a. Auskunft darüber, was in den Gottesdiensten der jeweiligen Kirchenjahre, beginnend mit dem 1. Advent 1719, gesungen, musiziert und gepredigt wurde. Barbara Reul hat diese Bände in einer bisher unveröffentlichten Studie ausgewertet und in mehreren wissenschaftlichen Beiträgen darauf Bezug genommen. Vgl. insbes. Barbara Reul, *Musical-liturgical activities at the Anhalt Zerbst Court Chapel from 1722 to 1758: the Konsistorium Zerbst Rep. 15A IXa primary source at the Landesarchiv Oranienbaum*, in: *Johann Friedrich Fasch und sein Wirken für Zerbst* (wie Anm. 8), S. 59–70; dies., *Neuerkenntnisse zu Aufführungen von Kantatenzyklen in der Anhalt-Zerbster Schloßkirche nach 1743*, in: *Musikkonzepte – Konzepte der Musikwissenschaft. Bericht über den Internationalen Kongreß der Gesellschaft für Musikforschung Halle (Saale) 1998*, hrsg. von Kathrin Eberl und Wolfgang Ruf, Kassel u. a. 2000, Bd. 2: *Freie Referate*, S. 263–270.

Schon vor Faschs Amtszeit hatte die Hofkapelle jeden Sonnabend zur Vesper und am Sonntag im Vor- und Nachmittagsgottesdienst aufzuwarten. Von einem Teil der Kantatenjahrgänge sind gedruckte Textbücher überliefert.[80] Fasch musste jedoch durchaus nicht immer alle Kantaten selbst komponieren, sondern konnte einerseits auf die Jahrgänge seiner Musikerkollegen zurückgreifen, die für die „HochFürstliche Concert=Stube" angeschafft wurden, und andererseits einzelne Kantatenzyklen in späteren Kirchenjahren wiederholen. Manche Jahrgänge wurden bis zu sieben Mal verwendet.[81]

Ab 1728 beteiligte sich Fasch an einem regen Musikalientausch, der ihn einerseits entlastete, andererseits zur Verbreitung seiner eigenen Kompositionen beitrug, von denen ja keine einzige zu seinen Lebzeiten gedruckt wurde.

Wie Fasch schon in seiner Autobiographie mitgeteilt hatte, gab es über die regulären drei wöchentlichen Gottesdienste hinaus, die musikalisch besonders zu gestalten waren, noch zusätzliche Gelegenheiten: kirchliche Hochfeste und Feiertage – zu denen im lutherisch-orthodoxen Zerbst u. a. auch noch Heiligenfeste wie z. B. die Aposteltage gehörten – sowie persönliche Feiern der fürstlichen Familie wie Geburtstage, Hochzeiten, Kindtaufen, Begräbnisse und dgl., die ebenfalls recht aufwändige musikalische Gestaltungen verlangten. Wegen der Vielzahl solcher Gelegenheiten, die während Faschs Amtszeit „einfielen", können im Folgenden nur ausgewählte Beispiele genannt werden.

Zum Geburtstag der Fürstin Hedwig Friederike, der am 29. Oktober (neuen Stils) 1722, also in Faschs erstem Amtsjahr, begangen wurde, hatte Fasch die Geburtstagsmusik komponiert und auch den Text dazu gedichtet, ebenso zum Geburtstag des Fürsten im darauf folgenden Sommer (am 9. August neuen Stils), als die Serenata *Freuden-Bezeugung der Vier Tages-Zeiten* aufgeführt wurde.[82] Solche Serenaten zu Geburtstagen waren am Zerbster Hof recht beliebt, wovon die Textdrucke zu entsprechenden Werken in der Francisceums-Bibliothek Zerbst zeugen.[83] Bis vor kurzem galt die *Freuden-Bezeugung* als die einzige Serenata Faschs, von der auch die Musik überliefert ist, doch wurde jetzt auch das Autograph zur Serenata *Beglückter Tag* im Archiv der Sing-Akademie zu Berlin wieder aufgefunden.[84]

80 D-ZEo: A 545–552. Angabe nach Barbara Reul, *Neuerkenntnisse* (wie Anm. 79), S. 263. Vgl. Gottfried Gille, *Johann Friedrich Fasch (1688–1758). Kirchenkantaten in Jahrgängen. Ein Katalog der gedruckten Texte*, hrsg. von Eitelfriedrich Thom, 2 Teile, Michaelstein/Blankenburg 1989 (*Kultur- und Forschungsstätte Michaelstein – Institut für Aufführungspraxis – Dokumentationen, Reprints*, Bde. 19, 20).

81 Vgl. Barbara Reul, *Musical-liturgical activities* (wie Anm. 79), Tabelle S. 63 f.

82 Die Textbücher sind gedruckt und werden in ihrem Wortlaut wiedergegeben bei Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), Anhang III, S. 76–88.

83 Blaut, *Fasch, Johann Friedrich* (wie Anm. 10), Sp. 766.

84 Sign. D-B: SA 1145/1288. Vgl. Elena Sawtschenko, *Zwei bisher unbekannte Werke von Johann Friedrich Fasch in dem aus Kiew zurückgegebenen Archiv der Sing-Akademie zu Berlin*, in: *Johann Friedrich Fasch und der italienische Stil. Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz am 4. und 5. April 2003 im Rahmen der 8. Internationalen Fasch-Festtage in Zerbst*, hrsg. von der Internationalen Fasch-Gesellschaft e. V. Zerbst, Dessau 2003, S. 225–242 (*Fasch-Studien*, Bd. 9).

Auch Schauspieldarbietungen gab es gelegentlich in Zerbst,[85] doch Opernaufführungen spielten nur eine ganz geringe Rolle. Von Fasch wird nur die Oper *Berenice* (wohl eine „Neuauflage" seines für Zeitz komponierten *Lucius Verus* von 1711 bzw. 1713) erwähnt, die 1739 in Zerbst zur Aufführung kam.[86]

Für eine Kirchenmusik zum Geburtstag Friedrich Augusts im August 1750 hatte Fasch die Musik auf eine Textvorlage geschrieben, die der Magdeburger Organist Christian Gotthilf Jacobi geliefert hatte.[87] In den Gottesdiensten des Zerbster Hofes wurden aber nicht nur Kantaten zur Aufführung gebracht, sondern auch Messteile wie Kyrie und Gloria, teils auch Credo. Fasch hat diese dann auch gern zu vollständigen Messen erweitert und an den kursächsichen Hof nach Dresden geschickt, wo sie innerhalb der katholischen Hofgottesdienste Verwendung fanden.

Über den langen Zeitraum von ca. 1720 bis 1767 spielte in Zerbst auch die Aufführung von musikalisch aufwändig gestalteten Passionen eine wichtige Rolle.[88] Fasch selbst erwähnt eine solche „starke Paßion" in seiner Autobiographie.

> „Die Gestaltung der Passionsaufführungen in Zerbst war einzigartig [bzw. vielleicht nur mit Hamburg vergleichbar] ..., [hier] wurden die alljährlichen Aufführungen über vier und zeitweise über bis zu zwölf einzelne Gottesdienste während der Fastenzeit verteilt".[89]

In den Jahren bis 1744 ist ein Fünf-Jahres-Rhythmus erkennbar: Nachdem jedes Jahr nacheinander die Passionen der vier Evangelisten aufgeführt worden waren, folgte jeweils im fünften Jahr eine Zusammenstellung aus allen vier Evangelien. Diese Kompilation wurde in der Folgezeit aufgegeben.

85 Im Winter 1726/27 wurden zwei Mal Schauspielaufführungen veranstaltet, die zweite von der Köckeritzer Bande. Die Reichhardsche Truppe gastierte 1741/42 und, nach einer durch den Tod des Fürsten Johann August am 3. November 1742 bedingten Pause, die Schuchsche Truppe 1743/44. Vgl. Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), S. 35 f., auch wiedergegeben bei Rüdiger Pfeiffer, *Musikdramatische Aufführungen am Fürstenhof zu Anhalt-Zerbst oder Wo die Neuberin ihre Kostüme verpfänden mußte*, in: *Musiktheatralische Formen in kleinen Residenzen. 7. Arolser Barock-Festspiele 1992. Tagungsbericht*, hrsg. von Friedhelm Brusniak, Köln 1993, S. 55–72 (*Arolser Beiträge zur Musikforschung*, Bd. 1). Am 3. November 1750 zahlte man 100 Taler „der Comoediantin Neuberin für gehabte Bemühungen bey verschiedentlich am Hofe aufgeführten Comoedien, auf gnädigsten Befehl". Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1750/51, S. 252, Nr. 2077. Einige Zimmerleute und Tischler wurden dafür entlohnt, „das Theatrum im Kirch=Saale aufzuschlagen", ebd., S. 276.

86 Fürst Christian August, der ab 1742 regierte, hatte zwar als junger Mann auf seinen Reisen 1712 in Rom zum Carneval auch Opernaufführungen erlebt, doch scheint er diese Anregungen während seiner kurzen Regierungszeit (1742–1747) in Zerbst nicht umgesetzt zu haben. „Allhier zu Rom wohnete er dem zu solcher Zeit gewöhnlichen Carneval mit bey, desgleichen besuchte er die Opern und andere Gesellschaften", und nachdem er eine Zeitlang außerhalb Roms unterwegs gewesen war, kehrte er am 10. März zurück, wo er „daselbst die Fasten=Zeit zubrachte, auch die in der Marter=Woche gewöhnlichen Solennitäten mit ansahe". Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 953.

87 Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1750/51, S. 253, Nr. 2087: 6 Taler dem Organisten Jacobi zu Magdeburg „für den Text zur Kirchen=Musique an unsers gnädigsten Landes=Prinzens, nunmehro gnädigst Regierenden Landesfürsten hohen GeburthsTage".

88 Vgl. auch Springthorpe, *The Zerbst Passion Tradition* (wie Anm. 9).

89 Ebd., S. 113. Fasch schrieb u. a. eine Brockes-Passion. Vgl. auch Blaut, *Fasch, Johann Friedrich* (wie Anm. 10), Sp. 773. Weitere Forschungsergebnisse wird Springthorpe in seiner Dissertation zu diesem Thema vorlegen.

Die Hofkapelle wurde immer auch von auswärtigen Musikern verstärkt.[90] 1725 soll ein Musiker dort aufgetreten sein, der zwei Waldhörner auf einmal blasen konnte.[91] 1732/33 gastierte Franz Benda in Zerbst, und durch dessen Vermittlung kam auch der aus Wien stammende Geiger und Waldhornist Carl Höckh (1707–1773) 1733 nach Zerbst und wurde dort bald darauf Konzertmeister.[92]

Nach dem Tod des Fürsten Johann August übernahmen seine beiden Cousins aus der Dornburger Nebenlinie, Johann Ludwig (II.) (1688–1746) und Christian August (1690–1747), gemeinsam die Nachfolge. Als Christian August, der bis dahin (seit 1716) „General=Major" und „Commendant" der Festung Stettin gewesen war und deren Ausbau geleitet hatte,[93] mit seiner Frau Johanna Elisabeth von Holstein-Gottorp[94] und seinen Kindern die Zerbster Residenz bezogen hatte, ließ er in der Zeit vom 1. März bis zum 23. April 1743 eine große General-Inventur durchführen, bei der auch der Bestand an Musikinstrumenten sowie die Notenbestände der „Hochfürstl: Concert=Stube" aufgenommen wurden. Dieses Verzeichnis[95] ist eine Quelle ersten Ranges, die uns ein Bild vom Musikleben am Zerbster Hof vermittelt. Neben einer großen Zahl von Kompositionen von Johann Friedrich Fasch selbst und von Georg Philipp Telemann finden wir auch zahlreiche Werke seiner deutschen und italienischen Zeitgenossen, die Fasch sicher zumindest zu einem Teil auch am Zerbster Hof zur Aufführung gebracht hat.[96]

Dem Verzeichnis zufolge war die Hofkapelle, zu der jetzt 14 fest angestellte Musiker und vier Choralknaben gehörten, gut ausgerüstet, besonders mit Blasinstrumenten. Es werden aufgelistet: ein Paar Pauken, ein Cembalo, zwei Violoni, zwei Violoncelli, acht

90 Zum Beispiel wurden 6 Taler gezahlt „Einen Hautbois [sic!] von Dreßden so sich alhier hören laßen d 6 Marty: 1723", vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1722/23, S. 147, Nr. 1222, und ebenso viel „einem Violinisten von Merseburg so sich alhier hören laßen, alles den 31. Marty: 1723", ebd., Nr. 1224. Im gleichen Rechnungsjahr (ebd., Nr. 1227a) werden 4 bzw. 6 Taler gezahlt „Einem Hautboist von Merseburg und [...] einem Trompeter von Merseburg, so sich beyderseits hören lassen", sowie 4 Taler „denen Musicanten Köckeritzen so aufgewartet" (ebd., Nr. 1333). Häufiger gastierte auch der Musiker Wahl aus Leipzig in Zerbst. Vgl. ebd., 1723/24, S. 152, Nr. 1192 f., ebd. 1724/25, S. 165 (drei Mal). 10 Taler zahlte man im folgenden Jahr „Einem Castraten und 6 [Taler] Einem musicum beyderseits von Gotha anhero recommendiret" und außerdem 3 Taler „vor Einem Fagottisten von Trier" und 1 Taler „Einem dergl. von ihr Sächs. Militz" (ebd., 1725/26, S. 188, Nr. 1549 u. 1550).

91 Vgl. ebd., 1725/26, S. 188, Nr. 1543: 4 Taler „Einem Musicum der 2 Waldhörner auf einmahl geblasen".

92 Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), S. 35.

93 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 954. Nach einem Schlaganfall am 24. Januar 1741 war Christian August am Sprechen gehindert, worauf er nach Aachen zu einer Kur reiste. Vgl. ebd.

94 Johanna Elisabeth soll zum Zeitpunkt ihrer Eheschließung ein Muster an Tugendhaftigkeit gewesen sein. Ebd., S. 954 und S. 955: „Anno 1727, den 8. Novemb. vermählte sich der Durchl. Fürst Christian August mit einer der tugendhaftesten Prinzessinn von Teutschland."

95 Das Verzeichnis wurde erstmalig, wenn auch fehlerhaft, 1908 bei Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), Anhang II, S. [54]–75, wiedergegeben und ist 1983 im Reprint erschienen. Die Musikinstrumente und die Notenbestände der „Hochfürstl: Concert=Stube" sind auf den S. 127–[154] verzeichnet, die jeweils ungeraden Seiten sind nummeriert. Vgl. *Concert=Stube des Zerbster Schlosses*, Inventarverzeichnis, aufgestellt im März 1743; Faksimile-Ausgabe, mit einem Nachwort hrsg. von der Kultur- und Forschungsstätte Michaelstein durch Eitelfriedrich Thom, Michaelstein/Blankenburg (Harz), 1983 (*Studien zur Aufführungspraxis und Interpretation der Musik des 18. Jahrhunderts – Dokumentationen, Reprints*, Bd. 4).

96 Vgl. *Johann Friedrich Fasch und der italienische Stil* (wie Anm. 84), und *Das Wirken des Anhalt-Zerbster Hofkapellmeisters Johann Friedrich Fasch (1688–1758) für auswärtige Hofkapellen. Bericht über die Internationale Wissenschaftliche Konferenz am 20. und 21. April 2001 im Rahmen der 7. Internationalen Fasch-Festtage in Zerbst*, hrsg. von der Internationalen Fasch-Gesellschaft e. V., Dessau 2001 (*Fasch-Studien*, Bd. 8).

Violinen, drei Bratschen, vier Flöten, zwei Bass-Flöten, zwei Fagotte, zwei Oboen, zwei „Waldoboen" und zwei Waldhörner.[97] In den 1740er Jahren wurden weitere Instrumente angekauft: sechs Trompeten, eine Bratsche, eine Traversflöte und ein Violone,[98] und fast jährlich erscheinen unter den Ausgaben 16 Groschen für „1. Paar Handschu zum Spielen des großen Violon".[99] In den 1750er Jahren werden nochmals einige Instrumente neu angeschafft: zwei Hörner, sechs Violinen, ein Pianoforte, ein Cembalo für die Fürstin, sechs Messingtrompeten, ein Fagott, eine Oboe, zwei Waldhörner und eine Traversflöte aus Ebenholz.[100]

Die Zahl der Mitglieder der Hofkapelle war inzwischen noch weiter angestiegen. 1750 erscheinen in den Besoldungslisten unter den fest angestellten Musikern nach dem „H. Capellmeister Faschen" der „Cammer=Musico und Violinist Höckh" mit 200 Talern, danach der Altist Kettner, der gleichzeitig für seine Tätigkeit als Sekretär entlohnt wird, der Tenorist Poll, der Organist Röllig, der Bassist Förster, der Sopranist Teicher[?] (später auch gleichzeitig Notist), die „Hautboisten" Ritter und Fröde, der Fagottist Unger, der „Clavcymbalist" Heinicke, der Lautenist Malachowsky, der „Hof=Cantor" Gattermann und der „Musicant" Johann Andreas Friedrich Vent sowie vier Choral-Knaben.[101]

Die Jahre nach 1743 gehören wohl zur glanzvollsten Epoche des Zerbster Fürstenhauses. Die Vermählung der Prinzessin Sophie Auguste Friederike mit dem russischen Großfürsten Karl Peter Ulrich, Herzog von Holstein-Gottorp, die im fernen Russland stattfand, gab Anfang Dezember 1745, mehrere Wochen nach der eigentlichen Hochzeit, Anlass zu aufwändigen Feierlichkeiten auch in Zerbst, zu denen sich zahlreiche Gäste aus Residenzen der weitläufigen Verwandtschaft einfanden.[102] Offenbar hatte man die Rückkehr der Brautmutter aus Russland noch abwarten wollen. Eine Illumination und ein grandioses Feuerwerk mit Musik[103] krönten die Feierlichkeiten. Das Feuerwerk, das

97 *Concert=Stube des Zerbster Schlosses* (wie Anm. 95), S. 127.

98 Schmidt, *Musikpflege am Zerbster Hof* (wie Anm. 9), S. 326.

99 LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1750/51, S. 272, Nr. 2255; ebd., S. 287, Nr. 2754: „für ein Paar zum Gebrauch beym Spielen des großen Violons nöthige Handschu"; ebd., 1753/54, S. 310, Nr. 2862; ebd., 1756/57, S. 298.

100 Ebd., 1752/53, S. 287, Nr. 2750: 7 Taler, 8 Groschen, 9 Pfennige „für 2. Dis=Hörner incl: Porto von Leipzig"; Nr. 2752: 22 Taler „für 6 Violinen, dem Instrumenten=Händler Anton"; Nr. 2753: 10 Taler, 8 Groschen „für die hierzu von Berlin verschriebene Bogen"; ebd. 1753/54, S. 310, Nr. 2858: 70 Taler „für ein so genanntes Piano und Forte, dem Orgelbauer Donat von Zwickau" – ob es sich hier um einen Hammerflügel gehandelt hat, ist angesichts des vergleichsweise geringen Preises nicht mit Sicherheit zu sagen (freundliche Mitteilung von Christian Ahrens, Bochum); ebd., Nr. 2859: 20 Taler „demselben bedungener maaßen für den Transport."; ebd., Nr. 2860: 70 Taler „dem Organist Heinicken alhier für einen neuen Flügel, so der Regierenden Fürstin HochFürstl: Durchl: erhalten"; ebd., Nr. 2861: 5 Taler „demselben für Reparirung beyder alten Flügel"; ebd., Nr. 2865: 17 Taler, 14 Groschen „für 6 Nürnberger Meßingene Trompeten mit Engelsköpffen, so von Leipzig mitgebracht"; ebd., 1757/58, S. 291, Nr. 2729: 20 Taler, 8 Groschen „für einen neuen Fagott, eine Oboe, und 2. neue Wald=Hörner, an H. Concertmeister Hökh" und 10 Taler „für eine Flaute traversiere von schwartzem Eben=Holtze".

101 Ebd., 1750/51, S. 107, Nr 162–177: „Denen zur HochFürstlichen Schloß=Kirche und Capelle gehörigen Bedienten".

102 Es scheint die Zerbster nie gestört zu haben, wenn die betroffenen fürstlichen Personen bei den Feierlichkeiten gar nicht anwesend waren. Schon der Geburtstag von Johann August wurde bis in sein Todesjahr 1742 immer am 9. August (neuen Stils) in Zerbst gefeiert, obwohl er selbst und seine Familie oftmals gar nicht „zu Hause" waren, sondern in einer der Sommerresidenzen weilten.

103 Beides wird bei Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), unpag., nach S. 968, ausführlich beschrieben und mit einer Abbildung von Johann Hoxa versehen.

die fürstlichen Herrschaften und ihre Gäste von den Fenstern des Schlosses aus beobachten konnten, wurde mit „angenehmen [sic!] Schall der Trompeten und Paucken mit Abfeuerung aller Canonen" eingeleitet.

> „Hierauf gieng eine schöne und hell strahlende Sonne über der oben [in der Erklärung der Illumination] schon beschriebenen großen Weltkugel auf. Kaum erschien diese Sonne, so ließ sich bey dieser Erdkugel eine durchdringende Stimme eines Bassisten hören, welcher mit einstimmenden Instrumenten nachstehende Arie und Recitativ [in dieser Reihenfolge!] deutlich und vernehmlich absung. Worauf die Musik mit dem folgenden stark besetzten Chor sich endigte."[104]

In diesem Chor werden die Braut, der Bräutigam und deren engste Verwandte besungen. Zum anschließenden Feuerwerk wurden noch zwei Intraden mit Trompeten und Pauken gespielt.[105]

Im November 1753 vermählte sich Friedrich August, der ab 1747 zunächst unter Vormundschaft seiner Mutter und ab 1751 selbstständig regierte, mit Caroline Wilhelmine Sophie von Hessen-Kassel. Zu diesem Anlass hatte sich die fürstliche Familie samt dem Hofpersonal mit großem Aufwand neu eingekleidet. Der Bräutigam allein erhielt zwei Mal 1.000 Taler Kleidergeld und zusätzlich 172 Taler für einen neuen Schlafrock, und seine Mutter brauchte sogar zwei Mal 2.000 Taler für ihre neue Garderobe. Die Hofräte bekamen 200–600 Taler, und die Musiker – mit Ausnahme des Lautenisten noch in der gleichen Besetzung wie 1750/51 – mussten mit je 15 Talern auskommen. Nur Fasch erhielt als Kapellmeister 20 Taler. Der Fürst überreichte seiner Braut einen Schmuck im Wert von 14.000 Talern als Brautgeschenk.[106] Am 17. November führte er sie unter feierlichen Zeremonien nach Zerbst heim: „die beyden bürgerlichen Frey=Compagnien zu Pferde und zu Fuß stunden im Gewehr, und alle Innungen zogen mit fliegender Fahne und Music auf". Der lange Festzug mit insgesamt 83 Positionen enthielt unter der Nummer 44 „Das Chor Jagt=Musicanten zu Pferde" und unter den Nummern 51–53 „Drey Fürstl. Trompeter zu Pferde", „Ein Paucker mit zwey Pauken zu Pferde" und noch einmal „Drey Fürstl. Trompeter".[107]

104 Ebd. Textautor und Komponist dieses Werkes („Heut strahlt bey dunkeln Abendstunden / Ein ungewöhnlich helles Licht") werden hier nicht genannt. Zu den selben Hochzeitsfeierlichkeiten wurde auch die Serenata „Weichet! Ihr verdickten Schatten!" von Johann Friedrich Fasch aufgeführt. Vgl. das Textbuch in der Kreisbibliothek des Landkreises Anhalt-Zerbst: „Bey der, | über das ... | Vermählungs=Fest | ... | Des ... | HERRN | Peters Foedorowiz, | ... | wie auch | Der ... | FRAUEN | Katharina Alexiewna, | ... | an dem Hochfürstlichen Anhalt=Zerbstischen Hofe | gnädigst angeordneten Festivität | führete nachstehende SERENATA | unterthänigst devotest auf | Johann Friedrich Fasch, | Hochfürstl. Anhalt=Zerbstischer Capellmeister." Zerbst [1745]. Reprint hrsg. von Eitelfriedrich Thom, Michaelstein/Blankenburg 1988 (*Michaelstein – Dokumentationen, Reprints*, Bd. 16).

105 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), unpag., nach S. 968.

106 LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1753/54, S. 316, 319 f. sowie S. 333: Gesamtkosten für die Kleidung 8.758 Taler, für den Brautschmuck 16.925 Taler; dagegen für die Capelle und Musik nur 99 Taler, 6 Groschen.

107 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 964 f.

„Drey Ehren=Pforten[108] waren gebauet, eine vor dem Heyde=Thore, nahe am Gottes=Acker, die andere mitten auf dem Markte, und die dritte auf dem Schloß=Platze. Diese Ehren Pforten waren prächtig angestrichen, mit Inscriptionen, dem Fürstl. Wapen und Laub=Werk gezieret. Auf diesen drey Ehren=Pforten liessen sich Trompeten und Paucken hören, auf jeder sechs Trompeter mit 2. Paucken. Dies alles geschahe den 17. Novemb Nachmittages zwischen 2. Uhr, und daurete der Zug bis 4 Uhr. [...] Der Herr Superintendent wiederholte den Abend die Trauungs=Ceremonien in dem Fürstlichen Saale,[109] und hielt eine kleine Rede, und sprach über das Fürstl. Paar den Segen. Nach diesen gingen sie zur Tafel, nachher wurde bis Morgens früh getanzet.[110] Die Lustbarkeiten währeten 14. Tage."[111]

Zu dieser Hochzeit führte die Gesellschaft des Leipziger Hofkomödianten Koch im Reithaus an fünf Abenden bzw. Nachmittagen Komödien mit Musik auf. Bei der Tafel am 17. November 1753 bot die Hofkapelle ein italienisches Drama des Leipziger Magisters Hopf mit Musik von Fasch dar.[112] Außerdem hatte Georg Philipp Telemann die „Musique an solennen Danckfeste" auf Texte des Hamburger Pastors Johann Joachim Daniel Zimmermann geliefert, die inzwischen identifiziert werden konnte.[113]

Im folgenden Jahr, 1754, gastierte die Scheuerlingsche Schauspieltruppe im Gelben und dann im Grünen Saal des Schlosses anlässlich der Niederkunft der Schwester des Fürsten, der russischen Großfürstin Katharina II.[114]

Bis zum Ende der 1750er Jahre wurden am Zerbster Hof jährlich mehrere Bälle veranstaltet, zu denen in der Regel der „Hof=Musicant" Vent mit seinen Leuten aufwartete. Im Rechnungsjahr 1750/51 gab es allein 20 derartige Festivitäten, zu denen Vents Truppe 14 Mal spielte; ein weiteres Mal wurden die Hautboisten engagiert, und zu den fünf Bällen der „Cammer=Jungfern und ihrer Gesellschaft" trat der Stadt=Musicant

108 Die Kosten für diese „Ehren=Pforten" betrugen 529 Taler, 18 Groschen und 8 Pfennige. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1753/54, S. 333.

109 Die eigentliche Trauung war offiziell bereits am 8. November 1753 in Kassel vollzogen worden – allerdings in Abwesenheit des Bräutigams! Vgl. ebd., S. 316; Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 964 f.

110 Dass hierbei musiziert wurde, ist so selbstverständlich, dass Lentz es gar nicht erwähnt. Aus den Zerbster Kammerrechnungen wissen wir, dass hier der Hof-Musicus Johann Vent, der schon seit mindestens 1723/24 für den Hof tätig war, mit seinen Leuten fünf Mal aufgespielt hat und dafür mit 10 Talern entlohnt wurde. Der „Stadt=Musicant" Reinsdorff erhielt 5 Taler „für dergleichen". Vgl. LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1753/54, S. 323, Nr. 3001 f.; zum Vergleich ebd., 1723/24, S. 72, wo Vent bereits namentlich erwähnt wird.

111 Lentz, *Historisch-Genealogische Fürstellung* (wie Anm. 1), S. 996 (eigentlich 966).

112 LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1753/54, S. 323, Nr. 2998: 20 Taler „H. Hopffen in Leipzig für Verfertigung eines Italiänischen Dramatis zur Composition an den Capellmeister Fasch geliefert". Koch erhielt insgesamt 1200 Taler; vgl. ebd., Nr. 3003: 1200 Taler „dem Leipziger Hof=Comoediant Koch überhaupt". Vgl. auch Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), S. 35.

113 LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1753/54, S. 323, Nr. 2999: 50 Taler „H. Capellmeister Telemann in Hamburg für Composition der Musique an solennen Danckfeste", 6 Taler „H. Pastor Zimmermann alda für die Poesie hierzu", 7 Taler, 18 Groschen „H. Telemanns Copiisten, zum Douceur", 5 Taler, 12 Groschen „dem Buchbinder Schurtz, die gedruckten Exemplaria des Textes und andere Sachen zu bearbeiten". Vgl. auch meinen Beitrag „Johann Friedrich Fasch und die Zerbster Feierlichkeiten zur Hochzeit des Fürsten Friedrich August von Anhalt-Zerbst 1753" zur internationalen wissenschaftlichen Konferenz zum Thema „Johann Friedrich Fasch als Instrumentalkomponist" am 8. und 9. April 2005 in Zerbst (Druck in Vorb.).

114 Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), S. 36.

Reinsdorff mit seiner Truppe auf.[115] 1754 wurde außerdem der Soldat Schöne und Consorten für Tanzmusik entlohnt,[116] und 1756 bekam nicht nur der „Hof=Musicant Vent", sondern auch „dessen Mutter" eine Entlohnung „für Aufwartung beym Balle" anlässlich des Geburtstages des Fürsten.[117]

Als Berlin 1758 von russischen Truppen bedroht wurde, suchten der Sohn des Zerbster Hofkapellmeisters, Carl Friedrich Christian Fasch, und Carl Philipp Emanuel Bach mit seiner Familie Zuflucht in Zerbst, wo sie während der letzten Lebensmonate Johann Friedrich Faschs weilten.[118] Carl Fasch, der seit 1749 bei Johann Wilhelm Hertel in Strelitz ausgebildet worden war („zur weitern Information auf dem Flügel und der Violine")[119] und inzwischen (seit 1756) eine Stelle als zweiter Klavierist am Hofe Friedrichs II. bekleidete, hatte zuvor schon gelegentlich in der Zerbster Hofkapelle musiziert.[120]

Johann Friedrich Fasch starb am 5. Dezember 1758. Als am 22. Mai 1759 auch Friedrich Augusts Frau, die Fürstin Caroline Wilhelmine Sophia starb, wurde ein Trauerjahr angeordnet. In den Zerbster Kammerrechnungen von 1758/59 finden sich keine Ausgaben für Bälle mehr, statt dessen besonders viele Posten im Zusammenhang mit Trauer und Begräbnis.[121]

Faschs Amtsnachfolger wurde ab 1760 Johann Georg Röllig (1710–1790), der schon längere Zeit als Kammermusiker und Hoforganist Mitglied der Hofkapelle gewesen war. Er hatte zunächst interimistisch gemeinsam mit dem Konzertmeister Carl Höckh die Hofkapelle geleitet.

Zu dieser Zeit war die Zerbster Residenz aber bereits verwaist. Die Fürstin Johanna Elisabeth hatte den Franzosen Du Fraique, den Friedrich II. für einen Spion hielt, 1757 am Zerbster Hof aufgenommen und sich geweigert, ihn auszuliefern. Dieser politische Faux pas brachte das Zerbster Fürstenhaus in ernste Schwierigkeiten. Preußische Truppen kamen nach Zerbst und brachten Du Fraique mit Gewalt nach Magdeburg. Friedrich August und seine Mutter fühlten sich gezwungen, Zerbst zu verlassen. Die Fürstin Johanna Elisabeth starb am 30. Mai 1760 in Paris und wurde erst am 22. Dezember desselben Jahres in der Schlossgruft in Zerbst beigesetzt, während Friedrich August in Basel und dann Luxemburg lebte, wo er 1793 starb und auch bestattet wurde.[122]

115 LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1750/51, S. 275, Nr. 2306. Vent spielte am 27. u. 29. Oktober, 16., 19. u. 30. November, 29. u. 30. Dezember 1750 sowie am 1. u. 6. Januar, 3. u. 4. Februar, 13. April, 3. u. 4. Mai 1751; die Hautboisten am 3. Februar 1751 und der „Stadt=Musicant" Reinsdorff am 27. u. 29. Oktober, am 29. Dezember 1750 sowie am 3. Februar u. 3. Mai 1751. Zur Aufwartung beim Ball gab es im Rechnungsjahr 1753/54 für „Vents Leute" 17 Mal Gelegenheit. Vgl. ebd., 1753/54, S. 309.

116 Ebd., 1754/55, S. 295.

117 Ebd., 1756/57, S. 297.

118 Vgl. Blaut, *Fasch, Johann Friedrich* (wie Anm. 10); Susanne Oschmann, *Fasch, Carl Friedrich Christian*, in: MGG2, Personenteil Bd. 6, Kassel u. a. 2001, Sp. 775–781; Günther Wagner, *Bach, Carl Philipp Emanuel*, in: ebd., Personenteil Bd. 1, Kassel u. a. 1999, Sp. 1312–1320, besonders Sp. 1316.

119 *Was dieser Geldmangel uns vor tägl. Kummer machet. Briefe, Johann Friedrich Fasch betreffend, aus dem St. Bartholomäi-Stift zu Zerbst (1752 bis 1757)*, hrsg. von Konstanze Musketa unter Mitarbeit von Dietrich-Karl Bischoff, Oschersleben 1997, S. 19 (*Schriftenreihe zur Mitteldeutschen Musikgeschichte*, Serie I, Bd. 3).

120 Ebd., S. 41 u. 49.

121 LHASA, DE: Kammerrechnungen Zerbst 1758/59, S. 276–287.

122 Engelke, *Johann Friedrich Fasch* (wie Anm. 60), S. 36.

Nach dem Erlöschen der Anhalt-Zerbster Linie fiel das Territorium größtenteils an Anhalt-Dessau und ging 1863 in das Herzogtum Anhalt ein. Das Zerbster Schloss wurde nun auf verschiedene Weise, vor allem zu Archiv- und Verwaltungszwecken, seit 1920 auch als Museum, genutzt, bis es im Jahre 1945 vollständig zerstört wurde. Es brannte bei einem Bombenangriff, der am 16. April 1945 rund 80 Prozent der historischen Stadt vernichtete, aus, wurde danach geplündert und – mit Ausnahme des Ostflügels – gesprengt.[123]

Schlussbemerkung

Es wäre innerhalb dieses kurzen Beitrags ein gar zu kühnes Unterfangen gewesen, eine umfassende Darstellung der Musik am Zerbster Hof geben zu wollen. Hier konnten nur die wichtigsten Konturen umrissen und einige Streiflichter auf die interessante Geschichte geworfen werden. Weitere Erkenntnisse jedoch sind von der wissenschaftlichen Konferenz zu erhoffen, die im Rahmen der großen Fasch-Ehrung im Jahre 2008 zum 250. Todestag des Komponisten in Zerbst stattfinden soll und sich dieser Materie intensiver widmen wird.

123 Vgl. auch *Schloss Zerbst in Anhalt* (wie Anm. 2).